

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

für Nagybecskerek mit Zufendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 2 Kronen 50 Hefen vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzufenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Insertate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigt berechnet. — Uebrigliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Ausverkauf, unlaute Konkurrenz, Konkurs.

Nagybecskerek, 1. November.

Unter diesem Titel schrieb der ausgezeichnete Sekretär der Handels- und Gewerbekammer Eugen Lendvai eine aktuelle Studie, welche jeden Geschäftsmann nahe berührt, weshalb wir dieselbe, wenn auch gekürzt, wiedergeben. Eugen Lendvai schreibt: „Die drei geschäftlichen Erscheinungen, welche der obige Titel bezeichnet, sind die direkte Konsequenz der den grimmigsten Krisenzeitigen volkswirtschaftlichen Zustände. Es wurden zwar schon früher Ausverkäufe gefordert und erteilt, denn es gab immer solche Elemente im Handel, die sich in der Wahl der Konkurrenzmittel nicht an die Regel des kaufmännischen Anstandes hielten und der Vermögensbanterott hat auch in der Vergangenheit immer den einen oder den andern betroffen. Heute sind diese Erscheinungen schon nicht mehr sporadisch, heute ist die Zahl dieser Ausnahmefälle so gestiegen, daß der schwer kämpfende, aber ehrlich bestehende Kaufmann gegen die Konsequenzen geschützt werden muß. Sowohl im großen Publikum, als in Kreisen der in erster Reihe interessierten Kaufleute sind falsche Begriffe über den Ursprung und der Abstellung der in Frage

stehenden Geschäftsauswüchse verbreitet. Es ist daher nicht überflüssig, wenn wir das Wesen des Ausverkaufes, der Konkurrenz und des Verkaufes der Konkursmassen im Interesse einer Klärung der Lage und der Erforschung der Sanierungsmodalitäten hier kurz besprechen.

Einen Ausverkauf kann im Sinne des Gewerbegesetzes derjenige erlangen, der sein, seit zwei Jahren bestehendes Geschäft auflassen will. Die Gewerbebehörde hat jedoch das Recht, den Ausverkauf auch aus anderen Gründen zu bewilligen. Die über das Ausverkaufsgesuch entscheidende Verwaltungsbehörde ist verpflichtet, in der Bewilligungsangelegenheit auch die kompetente Handels- und Gewerbekammer anzuhören. Im Fall ein Beschluß gefaßt wird, welcher mit ihrem Gutachten im Gegensatz steht, hat die Kammer das Rekursrecht, demzufolge ohne Zustimmung der Kammer ein Ausverkauf nicht bewilligt werden kann. In der Kammer wird die Motivierung des Gesuches eingehend geprüft, es wird die Wichtigkeit der Argumente erforscht. Auf Grund von Würdigung und Glauben verdienenden Daten beschließt dann eine aus Fachleuten konstituierte Kommission darüber, ob die Kammer der Bewilligung des Ausverkaufes zustimmt oder nicht. Dieser gründliche und gewissenhafte Vorgang schließt es aus, daß jemand ohne

triftigen Grund die Bewilligung des Ausverkaufes erlange.

Wer seine Waren in einer zum massenhaften und schnellen Kaufe reizender Weise ankündigt, ohne daß er eine Bewilligung zum Ausverkauf hat, übt unlaute Konkurrenz, durch welche er die Uebertretung des ohne Bewilligung erfolgenden Ausverkaufes begeht. Als solche Uebertretung qualifizierte das Handelsministerium die Ausdrücke: „Wegen Auflassung des Geschäftes“ oder wegen „Verlegung des Geschäftes“ oder „Wegen Demolierung des Hauses“, „Stauend billige Preise“. Diese Beispiele der unlauteren Konkurrenz illustrieren nur eine Art und zwar der gefährlichsten Steigerung der Kauflust des Publikums mit nicht gestatteten Mitteln, ohne natürlich alle jene Fälle zu umfassen, aus welchen die Uebertretung ebenfalls nachweisbar ist. Diese Beispiele beziehen sich jedoch auf die charakteristischsten und häufigsten. Die Feststellung des Faktums der Uebertretung geschieht übrigens ebenfalls auf Grund des Gutachtens der Kammer durch die Gewerbebehörde, an welche die eventuelle Anzeige zu erfolgen hat.

Unter eine dem angeführten ähnliche Beurteilung fällt die Geschäftsanündigung mit Berufung auf von Konkursmassen angekauften Waren. Solche Ankündigungen

Feuilleton.

Ein Friedhofbesuch.

Beim Totengräber pocht es an:
„Mach auf, mach auf, Du greiser Mann!
Tu auf die Tür und nimm den Stab,
Mußt zeigen mir ein teures Grab.“
Ein Fremder spricht's mit strupp'gen Bart,
Verbrannt und rauh nach Kriegerart,
„Wie heißt der Tote, der Euch starb?“
Und sich ein Pfähl bei mir erwarb?“
„Die Mutter ist es, kennt Ihr nicht?
Der Martha Sohn mehr am Gesicht?“
„Hilf Gott, wie groß! wie braun gebrannt!
Hätt nicht und nimmer Euch erkannt.
Doch kommt und seht, hier ist der Ort,
Nach dem gefragt mich Euer Wort.
Hier wohnt verhüllt von Erd und Stein,
Nun Euer totes Mütterlein.“
Da steht der Krieger lang und schweigt,
Das Haupt hinab zur Brust geneigt.
Er steht und starrt zum teuren Grab
Mit tränenfeuchtem Blick hinab.

Dann schüttelt er sein Haupt und spricht:
„Ihr irrt, hier wohnt die Tote nicht!
Wie schloß' ein Raum, so eng und klein,
Die Liebe einer Mutter ein?“

Allerseeleu.

Novelle von F. v. Herzgen.

Im Salon der schönen, berühmten Sängerin, eine frohe bewegte, lärmende Gesellschaft. Die Saison war schon seit einigen Wochen wieder eröffnet mit ihrer Flut von Premieren, Kunstausstellungen, Konzerten und Festen. Man scherzte und lachte, man flirtete und inrivierte.
„Nun, Alta, verrate es uns doch einmal, welches Feengewand wirst Du denn morgen auf der Soiree beim Grafen K. tragen?“ stötte die hübsche Naive mit der, verzogenen Schokkindern eigenen Unbefangenheit.

Die schöne Hausherrin hob die weißen Schultern. „Garfeins, kleine, denn ich werde nicht erscheinen,“ jagte sie kühl und gelassen.
„Nicht erscheinen! Morgen nicht — auf dieser berühmten Soiree?“ staunte die erste Sängerin des Hoftheaters — und damit neidvoll.

„Ah so, — Sie sind natürlich zu dem Konzerte bei Hofe empfohlen!“
„Aber Augen richteten sich auf die Bevorzugte. Wie fing sie es nur an, sich überall beliebt zu machen? Den Schlüssel zu allen Türen und Herzen zu finden?“

Die viel Beneidete lächelte. Ein eigenes träumerisches Lächeln. „Nein, liebste Geraldine. Auch bei dem Konzerte, bei Hofe werde ich nicht erscheinen, ich habe mich dispensieren lassen, denn . . . morgen habe ich andere höhere Pflichten!“

Noch höhere Pflichten als ein Konzert bei Hofe? Eine Soiree beim Grafen K.? Was konnte das sein? Neugierig drängte man näher, bestürmte die schöne Frau mit Fragen, machte offene und versteckte Andeutungen. Doch sie ließ sich zu keinen weiteren Erklärungen herbei und bald wandte sie das Gespräch wieder anderen Dingen zu. Man plauderte und lachte, man tändelte und flüsterte weiter. Wozu sich den Kopf zerbrechen, hatte doch ein jeder seine kleinen Geheimnisse!

ENGLISCHE RAGLANS.

Goldschmidt Cipót Nagybecskerek,

Hunyadigasse, vis-à-vis der Daun'schen Eisenhandlung

Empfehltes neuassortiertes grosses Lager von fertigen Herren- und Knabenanzügen, langen und kurzen Winterröcken, Lederröcken mit Stoff- und Pelzfutter, Regenmanteln, Ueberziehern, Krägen und Hosen. — NOVITÄTEN in Damen- und Mädchenpaletots, Mänteln, Muffen, Kolliers u. s. w.

Streng fixe billige Preise!

83-92

Streng fixe billige Preise!

Englische Ueberzieher.

werden von der Gewerbebehörde empfindlich bestraft und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die in Verkehr gebrachten Waren faktisch aus einer Konkursmasse stammen oder nicht. Die Wichtigkeit der Behauptung ist auch hier, wie bei den angeführten und allen anderen Fällen der Uebertretung durch ihn zum massenhaften und raschen Kauf anregenden Verschleiß ohne Ausverkaufsbewilligung neben-sächlich.

Den Verkauf der Masse darf nur der Massekurator annonziern, einerlei ob er das Warenlager der Falliten im ganzen oder postenweise verwertet. Die erste Art der Verwertung, nämlich der Verkauf der Masse im ganzen ein oder mehrere Käufer schädigt, naturgemäß das Interesse der derselben Branche angehörenden Kaufleute nicht so stark, wie jene Verwertung, die postenweise geschieht, die also notgedrungen es nach sich zieht, daß der Massekurator ein Geschäft eröffnet, welches für die Leichtgläubigkeit des Publikums zu einem veritablen Magnet wird. Nachdem in diesem Falle das Interesse es erheischt, daß die Masse zu je besserem Preise verkauft werde, ist diese fälschlich „Ausverkauf“ benannte Methode der Verwertung des Warenlagers eines in Konkurs geratenen Kaufmannes mancherorts sehr beliebt. In normalen Zeiten, wo die Zahl der Konkurse ohnehin viel kleiner ist, fällt es aus dem Gesichtspunkte des Interesses des Kaufmannsstandes nicht so sehr in die Waagschale, wenn ab und zu auch auf diese Weise die Konkursmasse zu Geld gemacht wird. Heute aber, wo wir in außergewöhnlichen Zeiten leben, ist es für den Kaufmann doppelt schädlich, wenn der Verkauf so erfolgt, daß dem konsumierenden Publikum glaubhaft gemacht wird, es gelange dadurch billiger zur Ware, wo doch die abgelegene und die Ausschußware auf diese Weise gewöhnlich viel teurer bezahlt wird. Die mit großer Geschäftsregie arbeitenden Kaufleute — denn der Mietzins, die Bezahlung der Angestellten, die Amortisation der Investitionen, die Entwertung und die übrigen geschäftlichen Auslagen verringern sich ja auch in solch schlechter Zeit nicht — die Kaufleute, die den wechselnden Geschmacksansprüchen des Publikums Rechnung tragen und dementsprechendes Lager halten, diese Kaufleute erleiden einen dop-

pelten Schaden durch die postenweise Veräußerung der Konkursmassen, weil ihnen hiedurch ein Teil des ohnehin enger gewordenen Kundentreffes entzogen wird und zwar entzogen nicht nur für diese eine Gelegenheit, sondern auf Monate hinaus. Das kaufende Publikum benützt ja diese verlockenden Gelegenheiten dazu, seinen Bedarf auf längere Zeit zu decken. Jeder Konkurs eines größeren Geschäftes respektive der Detailverkauf der Masse wird daher von der Branche noch monatelang empfunden, was jetzt, wo der Kaufmann jede Krone der Tageslohnung in Rechnung zieht, in gesteigertem Maße schädlich ist. Es ist daher die von der Handelsklasse betonte Klage gerade keine übertriebene Empfindlichkeit, welche in den erwähnten Verkäufen ein geduldetes Gravamen des Konkursgesetzes sieht. Eine objektive Erwägung wird daher die traurige Argumentierung der Handelswelt als unbedingt zutreffend anerkennen und dennoch im gegebenen Falle nach der nüchternen Einsicht und nach dem Gebote der allgemeinen volkswirtschaftlichen Interessen und der richtigen Ueberzeugung handeln. Diese Voraussetzung gilt in dieser Reihe dem die Massekuratorrolle zukommenden achtungswürdigen heutigen Advokatenkorps, welches nicht vergessen darf, daß ihre Klienten sich schließlich zum nicht geringen Teile aus Kaufleuten, Fabrikanten und Gewerbetreibenden rekrutieren; ihre Aufgabe müssen sie daher darin erblicken, das materielle Gedeihen dieser Klasse im eigenen Interesse nach ihrer Möglichkeit zu fördern und die Interessen der mit sorgenschwerer Zeiten kämpfenden Klasse über das persönliche Interesse zu stellen.“

Süd-Ungarn.

50-jähriges Jubiläum. Die ehrwürdige Oberin des Nonnenstiftes Kloster der armen Schulschwester, Maria Beata, war Sonntag aus Anlaß ihres 50-jährigen Jubiläums Gegenstand tiefer Verehrung und herzlicher Ovationen. An der Feier, die mit einem Gottesdienste eingeleitet wurde, nahmen auch Vizegespan August Jankó, Schulinspektor Johann Grésslo, in Vertretung des Diözesanbischofs Dr. Julius Glattfelder Probst-Domherr Georg Bauer teil.

Lehrerverammlung. Die Módos-Pardanner Filiale des Südungarischen Lehrervereines hält am 6. Nov. in Módos ihre Herbstver-

ammlung ab. Im Rahmen der Eröffnungstede würdigt Präses, Direktor Anton Schmidt das Andenken Baron Josef Gövös'. Außerdem hält derselbe einen Vortrag über den ungarischen Sprachunterricht in Schulen mit ungarischer Unterrichtssprache. Außerdem dissertieren die Lehrer L. Horváth und K. Magyar aus Párdány. Auf der Tagesordnung steht unter anderem auch die Demission des Präses Schmidt.

Notärwahl. Unter dem Vorsitze des Oberstuhrichters Emerich Lowieser fand dieser Tage in Óecska die Notärwahl statt, bei welcher der tüchtige Hilfsnotär Emerich Müller einstimmig gewählt wurde.

Auszeichnung von Lebensrettern. Der König hat dem Ópöcskaer Gemeindevizentör Julius Urbny und dem gewissen Schüler der Arader Bürgerichule Valerius Zsunkán für die mit Gefährdung des eigenen Lebens vollbrachte Rettung von Menschenleben das silberne Verdienstkreuz verliehen.

Das Menagegeld der Mannschaft. Vom 1. November 1913 angefangen bis auf weitere Verlautbarung wird das Menagegeld der für den Bereich des VII. Korps mit Inbegriff der angeführten Fleisch- und Gemüsequote, wie folgt bemessen:

für die Station	Menagegeld Heller	Fleischquote Heller	Gemüsequote Heller
Temesvár	38.—	30.2	5.3
Arad	38.4	30.4	5.7
Ada-Kaleh	42.3	32.3	7.1
Békéscsaba	38.8	30.7	5.7
Debreczen	39.3	30.7	6.—
Fehértplom	39.4	29.8	7.—
Herfulesfürdő	40.6	30.7	6.7
Karánsebes	41.2	31.5	6.6
Lugos	39.3	31.1	5.7
Nagybecskerek	36.9	29.6	4.9
Nagykiskinda	36.2	28.8	5.2
Nagyvárad	39.5	31.5	5.2
Bancsova	37.7	29.6	5.8
Szeged	35.5	28.6	4.7
Kevevára	39.7	31.1	6.2

Die Fleisch- und Gemüsequote hat nur für den Fall Bezug, wenn Fleisch oder Gemüse in natura zur Abgabe gelangen sollten.

Das tragische Ende eines Feldwebels. Aus Temesvár wird berichtet: Samstag nachmittag um halb 2 Uhr beging im Garnisonsspital der Feldwebel des 61. Inf.-Reg. Johann Weiß einen Selbstmord. Weiß, dessen Benehmen dem Regimentskommando schon längere Zeit verdächtig erschien, ließ sich mehrere Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen. Vor kurzem kam eine anonyme Anzeige und wurde infolge dessen gegen Weiß die Untersuchung eingeleitet. Es wurde festgestellt, daß er gegen Honorar bei Einteilung der Rekruten und Waffenübungen viele bevorzugte. Er wurde Samstag nachmittag, kurz bevor er die Tat beging, inhaftiert und in das Garnison-

Trübe und grau war der nächste Tag. Schwer hingen die Wolken am Himmel und Nebel zogen über das Land.

In der großen Stadt hastete und brauste das Leben so wild wie immer. Nur an den Auslagen der Blumenhandlungen erkannte man die Bedeutung des Tages, sie waren erfüllt von Totenkränzen, es war Allerheiligentag!

Und aus der rauschenden, großen, lärmvollen Stadt, aus dem Bereiche stolzer, freudvoller Gegenwart voll des Glanzes und Triumphs trug der Zug die schöne gefeierte Künstlerin hinweg. Immer weiter brauste er, durch weite Gärten und öde Moore. Vorbei an kleinen Städten, weltvergessenen Orten, wo man nichts von dem Ruhm ihres Namens, der Gewalt ihrer Kunst ahnte, wo man mit anderm Maßstab maß, als dort, woher sie kam.

Nun hielt der Zug. Fröstelnd dehnte sie die Glieder, als sie auf den kleinen, raucherfüllten Perron hinaustrat. Fester zog sie den einfachen, dunkeln Mantel um sich und den dichten Schleier tiefer herab, dann trat sie hinaus auf die Straße.

Der frische Herbstabend begann sich schon leise herabzulenkeln. Schwer und bleigrau hingen die Wolken am Himmel, nur im Westen hob sich ein breiter, goldroter Streifen, wo die Sonne versunken war, von dem düsteren Grau ringsum ab.

Die Straßen waren still und menschenleer. Die einsame Reisende blickte einen Augenblick wie suchend umher, dann aber schritt sie hastig vorwärts. Wer sollte sie wohl hier erwarten und — ihren Weg kannte sie doch auch.

Durch einige Nebenstraßen war sie aus der Stadt hinausgeschritten, zwischen Hecken ging ihr Weg dahin. Die Einsamkeit und Trostlosigkeit der Landschaft bedrückte sie. Sie preßte die Hände zu einander. „Gott!“ dachte sie, „und hier leben zu müssen, ist doch lebendig begraben sein.“

Sie stand vor einer eisernen Gitterpforte, ein Friedhof breitete sich dahinter aus.

Die Abendshatten senkten sich schon über die Gräber und weißliche Nebel wallten um die Grabsteine, die Cypressen und Lebensbäume, doch die schlanke, hohe Frau schritt ohne Besinnen vorwärts, sie schien ihren Weg gut zu kennen.

Nun zog sie um ein dunkles Tannengebüsch, in dessen Schatten ein schön geschmücktes Kindergrab lag. Ein weißes Marmorkreuz überragte den Hügel.

„Mein Kind.“ Die schöne, vielgefeierte, stolze Künstlerin lehnte ihr Haupt an den Stein und heiße Tränen fielen aus ihren Augen. Vergessen war Ruhm und Glanz, sie dachte nur voll Schmerz des Kindes, das hier unten schlief. „Ja, wenn Du lebstest, dann . . . ah, dann wäre ich nicht das, was ich heute bin!“ flüsterte sie. „Ah, was ich dennoch hätte werden müssen, . . . nur wäre der Zwiespalt um so größer.“

Sie seufzte tief und dann sah sie auf die Blumen, mit denen der Hügel so reich geschmückt war.

„Wie er an Dich gedacht hat, mein Liebling.“ Und von dem Toten gingen ihre Gedanken zu dem Lebenden.

Tiefer breitete sich jetzt das Abenddunkel

aus, sie mußten gehen. Langsam wandte sie sich und blickte im Weiterstreiten oft zurück, so lange sie noch das schimmernde, weiße Kreuz zu erkennen vermochte.

Endlich stand sie wieder an der Gitterpforte, die sie mit einem tiefen Aufseufzer hinter sich zufallen ließ. Sie lehnte sich einen Augenblick, wie sich besinnend oder kraftschöpfend, dagegen, doch dann raffte sie sich schnell auf, um mit festen Schritten vorwärts zu gehen.

Die Wege waren schlecht erleuchtet und kreuz und quer ging es, doch sie zauderte nicht und straukelte nicht, nur zu gut schien sie hier Weg und Steg zu kennen.

Nun schimmerte Licht auf. In einem, von weißem Gitter umfriedeten Garten, von hohen Bäumen umgeben, lag ein kleines Haus, aus dessen Fenstern das Licht so freundlich auf den dunkeln Weg fiel.

Die weiße Lattentür knarrte nicht, als sie eintrat und der Ries knirschte nicht unter ihren Füßen. Unhörbar trat sie an eins der Fenster und durch ein dichtes Gebüsch gedeckt, spähte sie durch einen schmalen Spalt der Läden ins Zimmer.

O Gott, Asten und Nesselblätter überall und alles so unverändert, so wohlbekannt! Ein dichter Kranz aus Asten schlang sich um das Bild dort drüben überm Schreibtisch und eine große Schale roter Asten stand auf dem Harmonium. Ein Mann saß daran; tief senkte er sein graues Haupt und leise Töne quollen unter seinen Fingern hervor. Sie kannte sie wohl, sie kannte sie nu

Gute Seife für gute Wäsche!

Ihrer guten Wäsche, Ihren teuren Leintüchern, feinen Spitzen und Stickereien zuliebe: verwenden Sie eine reine, gute Seife. Ueberzeugen Sie sich, welche Vorteile Ihnen eine wirklich gute Seife bietet. Bitte, kaufen Sie in Ihrem Interesse die beste aller Seifen — SCHICHT-SEIFE. Nichts in Ihrem Haushalte ist so schlecht, dass es mit einer ordinären Seife gereinigt werden kann. Verwenden Sie für alles SCHICHT-SEIFE, durch ihre enorme Ausgiebigkeit ist sie auch die billigste Seife.



Waschet nur mit Schicht-Seife!

Die Wäsche wird doppelt so lange halten wie früher und dann immer noch wie neu erscheinen. SCHICHT-SEIFE entfernt nicht nur den Schmutz, sondern konserviert das Gewebe und gibt den Farben neuen Glanz und neue Frische. Sie verhindert das Eingehen und Verfilzen der Wollwäsche, da sie sich auch in kaltem Wasser vollkommen löst und leicht wäscht. Man achte auf den Namen SCHICHT und die Marke HIRSCH, die jedes Seifenstück trägt.

Spital gebracht. Kaum trat er in die Abteilung der Inhaftierten ein, — man führte ihn in ein Nebenzimmer, welches ihm allein zugedacht wurde — als der Gehilfe des Kasuars Béla Keszler's, Peter Szitter, eintrat und die übrigen Inhaftierten zu rasieren begann. Feldwebel Weiß ging in das Nebenzimmer, legte seinen Mantel ab und erschien wieder bei den Inhaftierten und sagte, er wolle sich auch rasieren lassen. Der Gehilfe Peter Szitter war gerade mit einem Infanteristen des 29. Infanterie-Regiments beschäftigt. Er hatte sein Rasiermesser in die auswärtige Brusttasche seines Rockes gesteckt und schnitt ihm die Haare. Weiß näherte sich unbemerkt dem Kasuar und nahm ebenso von rückwärts das Messer aus der Brusttasche. Niemand hatte das Tun des Feldwebels bemerkt. Er nahm einen Spiegel, ging in die Ecke des Zimmers, durchschnitt sich die Kehle und warf das Messer von sich. Dieses flog vor den Kasuar, der erschrocken an seine Rocktasche griff und sah, daß das Messer fehlte. Er schaute sich um und sah mit Entsetzen, was geschah. Feldwebel Weiß ist sogleich zu Boden gefallen. Seine Kleider waren ganz mit Blut bedeckt. Ein kurzes Ringen und er gab seinen Geist auf. Es wurde sofort ein Arzt herbeigerufen, der nur mehr den eingetretenen Tod konstatierte. Dieser Fall hat in Temesvár große Sensation hervorgerufen. Weiß stand seit 14 Jahren in militärischen Diensten,

war verheiratet und 33 Jahre alt. Es ist bekannt, daß er und seine Frau auf hohem Fuße lebten und auch den Spieltisch nicht mied. Jetzt ist er verstümmt und seine Komplizen wird er nicht verurteilt. Das Leidenbegännis fand Sonntag nachmittags 3 Uhr aus dem Garnisonshospital statt.

Auch das Mineralwasser wird schon gefälscht. In Zombor ist die Polizei einer großartigen Fälschung von Mineralwasser auf die Spur gekommen. Auf Grund einer Anzeige hat sie sich in den Abendstunden in das Kaffeehaus „Niviera“ begeben, wo im Keller eben gearbeitet wurde. Leere Siesbüblers- und Salvatorflaschen wurden mit Soda- und Brunnenwasser gefüllt und jeder Flasche etwas Karlsbader Salz beigegeben. Die so gefüllten Flaschen sind sodann verpackt und mit Verschlusszeichen versehen worden. Die Polizei hat 114 solche Flaschen sichergestellt. Höchstwahrscheinlich wird auch anderwärts dieser Betrug ausgeübt, denn mit einer Zutat von 2—3 Heller im Werte können Betrüger leicht 50—60 Heller einheimen. Diesbezüglich ist die strengste Aufsicht und die schärfste Strafe geboten.

Unglücksfall auf der Fahrt mit dem Karren. Aus Obeze wird berichtet: Die siebenjährige Tochter des Tischlerei-Einwohners Paul Samu ist in dem nahegelegenen Csarog bei Bekannten zu Besuch gewesen. Mit ihrem Schwager ist sie auf einem zweirädrigen Karren gefahren;

das Pferd ist wegen etwas erschrocken, stürzte der Karren um, welcher dem Mädchen auf das Gesicht fiel und es tötete.

Getränkte Liebe und ihre Folgen. Aus Szeged wird berichtet: Im Monat Juni d. J. hat der Szegeder Schneidergeselle Josef Bálint seine Braut, die neunzehnjährige Näherin Rosa Bördöz, besucht, die einige Tage vorher auf Anraten ihrer Eltern den Verlobungsring ihm zurückgeschickt hatte, weil Bálint im Hause eines liederlichen Menschen stand und obendrein noch körperliche Fehler hatte. Bálint hat das Mädchen, seine Frau werden zu wollen, erhielt jedoch eine abweisende Antwort. Das erbitterte den Bewerber, er zog den Revolver und feuerte auf das Mädchen drei Schüsse ab. Eine Kugel bohrte sich der Rosa Bördöz ins Gesicht. Sie wurde zwar geheilt, blieb aber entstellt. Nach dem Attentat ließ Bálint ins Uferbad, schoss auf den Badeaufseher Alexander Galasi und jagte sich selbst eine Kugel in die Brust. Bálint ist aber auch genesen. Vorigen Freitag stand er vor Gericht. Das Mädchen hatte sich mit ihm versöhnt und verlangte keine Bestrafung nicht. Bálint wurde wegen Mordversuch zu anderthalb Jahren Kerker verurteilt.

Pancsova. Karl Krompach, Finanzkassier in Szeged, ließ sich mit der hiesigen Staatschullehrerin Fräulein Gisella Göczy trauen. — Nach einer telegraphischen Mitteilung aus Wien ist daselbst der hiesige Kaufmann Johann Stojics gestorben. — Die Pancsovaer Flutenschutz- und Binnenwasser-Entwässerungsgesellschaft hat beschlossen, den Ackerbauminister zu bitten, den bisherigen Ministerialkommissar Jakob Taly auch auf weitere zwei Jahre in dieser Eigenschaft zu entsenden. — Dr. Demeter Müstky, Mitglied des Municipalausschusses, hat als solcher auf sein Mandat resigniert.

Berischeh. Die amtliche Besichtigung der geplanten Kreisbahn ging am 17. und 18. v. M. vor sich. Die Kreisbahn wird von der Station Berischeh ausgehen und berührt die Gemeinden Bajdala, Mészaföld und Baradja im Komitat Temes, Ján, Csorda, Alsónarány und Mercesény im Krassó-Szörényer Komitat. — Gelegentlich der Enthüllung des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig wird uns in Erinnerung gebracht, daß in dieser großen Entscheidungsschlacht der europäischen Völker ein geborener Berischeher eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. Es ist dies Georg Arsenjewitsch von Emanuel, welcher im russischen Heere damals als General mitkommandierte. Unser Emanuel war es, welcher den Marschall Fürst Pjotrowsky mit seinem Anhang in den Elster-Fluß sprengte, wo Pjotrowsky auch ertrank. Emanuel nahm noch zwei französische Generäle gefangen, welche derselbe auf Befehl des Zaren dem Kaiser-König Franz I. und den preussischen und schwedischen Monarchen vorstellen mußte. Georg Arsenjewitsch von Emanuel war später Gouverneur im Kaukasus. Seine Lebensgeschichte gab Fürst Saligin, sein Adjutant, in russischer Sprache heraus. Emanuel's Vorfahren waren in Berischeh erbliche Oberknefen. Im Jahre 1848 war ein Emanuel in Berischeh Stuhlrichter und der letzte seines Stammes. Alexander von Emanuel, Ritter des Franz-Josef-Ordens, ist Apotheker in Kevevára. — Verlobte: Alexander Rimpezon mit Maria Barboß, Peter Gumbinger mit Maria Zachary, Stefan Javistin

zu gut, diese Melodie. Unaufhörlich hatte es ihr gestern und heut im Ohre geklungen, dieses, ihr einseitiges Liebeslied. — „Stell auf den Tisch die duftenden Nesen.“

Sie drückte gewaltsam das Schluchzen, das ihr die Kehle preßte, nieder, wandte sich schnell einer schmalen Hintertür zu, betrat geräuschlos den dunkeln Hausflur und stand im nächsten Augenblick in dem blumenduftenden Zimmer.

Der Mann sprang nicht von seinem Sitze auf. Langsam, ganz langsam ließ er die Hände von den Tasten gleiten und drehte der Angekommene sein Gesicht zu. Lange und wie träumend ließ er dann seine Augen auf ihr ruhen, die mitten im Zimmer hell bestrahlt von dem Lichte der Hängelampe, regungslos stehen geblieben war, und sagte leise dabei: „Ich wußte es ja, wußte es, Mita, daß Du heute kommen würdest, kommen mußtest, kommen zu mir und dem Kinde. Ein Tag im Jahr ist den Toten frei!“

„Den Toten,“ sie schaudert. „Ja, ja,“ er nickte, „ich bin für Dich so gut tot, wie das Kind!“

„Und ich für Dich,“ sagte sie leise.

„Nein, nein,“ sagte er leidenschaftlich. „Du bist nicht tot für mich, ewig, unsterblich lebt die Erinnerung an Dich in diesem Herzen, in diesem Hause fort. Tot ist nur unser Glück und! . . . Deine Liebe.“

Sie war in einen Stuhl gesunken, die Macht des Augenblicks umfing sie mit ganzer Gewalt. Vergessen war alles Elend, vergessen all die heißen Kämpfe.

„O Hermann, daß es so gekommen ist,“ stöhnte sie. Er sah sie an, die alte heiße Liebe. „So kommen mußte, Mita! Ein Feuer muß brennen, ein Sturm muß brausen und ein Vogel muß

fliegen. Das ist nicht Wollen, das ist Wüssen, Kind! Wer kann gegen die Natur! Wir verbanden uns, aber wir waren nicht für einander geschaffen, wir mußten uns wieder von einander reißen! Du bist hinausgestürmt zu Ruhm und Glück, ich blieb allein in der Einsamkeit.“

„Aber warum? muß es so sein, muß es?“ sie näherte sich ihm mit heißem Flehen, sie, der kein Anderer widerstanden haben würde.

Er hob abwehrend seine schmale, weiße Hand. „Ja, es muß sein, es muß! Du konntest hier nicht leben. — Lebendig begraben sein. — hieß das Dasein für Dich, ich . . . vermöchte es dort nicht. Dich entbehren konnte ich lernen, Dich mit anderen teilen konnte ich nicht.“ Dann streckte er die Arme aus. „Du kamst und nach nur wenigen flüchtigen Augenblicken wirst Du mir wieder entschwinden. Ich weiß es ja, es ist heute Allerseelen und draußen wehen die Herbstnebel über Gräber, aber komm, komm, daß ich Dich noch einmal wieder halte wie damals, als es noch Frühling war, Frühling war. Frühling in unserem Leben, in unserer Liebe!“

Und die berühmte, vielgefeierte Künstlerin lehnte ihr stolzes Haupt an die Brust des blaffen, unscheinbaren früh gealterten Mannes, und draußen vor den Fenstern wogte der Nebel, flüsternde der Herbstwind und rauschte das welke Laub. Fern aber in der großen, reichen Stadt lärmten und jubelten die Menschen und auf dem prächtigen Feste fragte man sich laut und leise. „Wo ist sie denn, unsere stolze Mita? Welche Pflicht nur kann sie heut dem Glanz und der Freude fernhalten?“

mit Draga Prusnikov, Nikolaus Veregházi mit Anna Pantics, Johann Mayer mit Anna Geringer, Filip Koblach mit Suzanna Schröder, Mihailo Nikits mit Martha Koplits, Marko Szokolovacz mit Verfa Raunov. — Gestraute: Zsiva Vanozvacz mit Szmilhana Kalinov, Nikola Bogits mit Jelena Reptorov, Nikolaus Raya mit Maria Martincze, Dragomir Bisaczi mit Szmilhana Barjaski, Andreas Szabó mit Elisabetha Luz, Franz Nemedi mit Rosina Klein. — Gestorbene: Katharina Milohavlyevics, Milan Kanaeski, Apollonia Vesotonskn, Gyofa Disdin, Damaskin Molin, Danicza Klyain, Maria Mirits, Mathilde König, Stefan Frank, Maria Schubert, Anna Bachmann, Elisabetha Szabó. — Im Leben unseres Schwesterblattes „Delvidék“ ist eine große Aenderung eingetreten. Ludwig Perjessy, Begründer und Chefredakteur der Zeitung, des ersten Organes in ungarischer Sprache in unserer Stadt, zog sich von der Leitung des Blattes zurück, um sich in den dauernden Ruhestand zu begeben. Ludwig Perjessy war als junger Professor an der Bürgerschule, später Realschule tätig. Er erzog ganze Generationen und es gibt wenige unter unseren Mitbürgern, selbst vorgerückten Alters, die nicht seine Schüler gewesen wären. Schon als junger Professor interessierte er sich neben seinen Fachstudien auch um die kulturellen und gesellschaftlichen Fragen und nahm regen Anteil an dem kulturellen Leben der Stadt. Er gründete im Jahre 1886 das Organ „Delvidék“ und redigierte es ununterbrochen fast drei Jahrzehnten erst ziemlich allein, dann umgeben von einer kleinen Garde der Mitarbeiter, bestehend aus hiesigen Literaten und Freunden des Zeitungsschreibens.

Temesvár. In der abgelaufenen Woche wurden in Temesvár 30 Kinder lebend und 3 Kinder tot geboren. Gestorben sind 27 Personen, davon 7 in Spitälern. Die Zahl der Eheschließungen betrug 19. Seit Jahresbeginn wurden 1448 Kinder lebend, 59 Kinder tot geboren. Gestorben sind 1800 Personen. Die Zahl der Eheschließungen betrug 593. — Unsere Repräsentanz beschloß, das Temesvárer Franz Josefs-Theater auf weitere 3 Jahre dem gewesenen Kassier Theaterdirektor Johann Komjáthy zu verpachten. Es hat sich fast durchwegs in der ganzen Repräsentanz die Ueberzeugung durchgedrungen, daß von allen Bewerber Komjáthy der verlässlichste, praktischste und erprobteste ist.

Vokales.

Für die Lungentranken.

Ein Appell des Torontaler Vereines gegen die Tuberkulose.

Nagybeszterek, 1. November.

Es naht das Fest der Toten und unsere Seele wird erfüllt vom Gedanken an unsere teuren Verstorbenen, welche still ruhen unter den Grabeshügeln des Gottesackers.

Durch die Grabensstille des Allerseelentages tönt so manches Weh, so mancher Vorwurf von Seite jener zahlreichen Lebenden, welche dem Tode geweiht, gleich Schatten unter uns wandeln, deren schrecklicher Blick unstät dem Orte der ewigen Vergänglichkeit zugewendet ist.

Das Fest der Toten mahnt uns mit gebieterischer Macht daran, an die Rettung jener Lebenden zu denken, welchen das Verderben droht, um dadurch der Gesellschaft arbeitende Kräfte zu erhalten und unseren Mitmenschen den Schmerz über den Verlust eines teuren Angehörigen zu ersparen.

Die Tuberkulose, dieser Erbfeind der Menschheit, rafft viele unserer Mitmenschen vorzeitig weg, es ist daher unsere Pflicht, diese Gefahr erkennend, gegen dieselbe mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln anzukämpfen.

In unserem Komitate wirkt bereits im stillen eine Institution: der Verein gegen die Tuberkulose, welcher sich den energischen Kampf gegen die furchtbare Seuche im Komitate zum Ziele setzte.

Dieser Verein wendet sich jetzt anläßlich des Totenfestes an das warmfühlende Publikum mit der Bitte, dasselbe möge bei den Sammlungen, welche in den Gotteshäusern und bei den Fried-

höfen veranstaltet werden, durch ihre Spenden beitragen, damit der Verein, welcher sich bloß auf das Gebiet des Komitates bezieht, in diesem engeren Rahmen intensiver wirken könne. Der Verein errichtet heuer im Komitate an zwei Orten die ersten Dispensaires, zu deren Verwirklichung er sich die gütige Beihilfe des Publikums erbittet.

Allerheiligen — Allerseelen. Heute, Samstag begeht die röm.-kath. Kirche das Fest Allerheiligen und Montag den Gedenktag Allerseelen. Nachdem der Allerseelentag heuer auf Montag verlegt wurde, findet die übliche Prozession nach dem Friedhofe nicht Samstag, am Allerheiligentage, sondern am Vorabend des Totenfestes, Sonntag nachmittag nach der um 2 Uhr beginnenden Vesper statt.

Torontaler Kulturverein. Der Direktionsausschuß dieses Vereines hielt Mittwoch unter Vorsitz des Direktors Dr. Ernst Vinczehidny eine Sitzung, an welcher teilnahmen die Direktionsmitglieder: August Jankó, Johann Grézlo, Johann Somjai, Karl Baaden, Jakob Bányai, Moriz Fischer, Josef Harzer, Dr. Moriz Klein, Rudolf Mayer, Leopold Mencer, Anton Streitmann, Adolf Szenes, Stefan Wégling. In einem ausführlichen Bericht referierte der Vorsitzende über die erprießliche Tätigkeit des Vereines im Sommer, von welcher besonders die Unterbringung der Kinder ungarischer Zunge, der Tausch der Schulkinder, die Prämiierung der Lehrer und Schüler etc. hervorzuhellen. Zugleich wurde das Programm der Winteraktivität festgesetzt. Zur freudigen Kenntnis diente, daß die serbische Banater Vermögensgemeinschaft über eifriges Bemühen des Oberstuhrichters Julius Kadonits dem Verein 1000 K spendete. Ueber Antrag August Jankó wurde dem Direktor, wie auch dem Sekretär für ihr umsichtsvolles Mühewollen Dank votiert. Schließlich kam der Projektionsapparat der hiesigen Staatsschulen zur Sprache, welchen der Kulturverein zum Zwecke des Anschauungsunterrichtes und zur Veranstaltung von Fortbildungskursen um den Preis von mehreren hundert Kronen einschaffte. Derselbe kann nur dann seinem Zwecke entsprechen, wenn in den neuen Staatsschulen die elektrische Beleuchtung in zwei Sälen eingeführt wird. Der Kulturverein hat dieses Opfer für die Kinder unserer Stadt gebracht und es steht zu hoffen, daß nun auch die Stadt das ihrige zu dem kulturellen Zweck, durch die Einführung der Beleuchtung, beitragen wird.

Auszeichnung. Der König hat dem Eßtergomer Schulinspektor Dr. Karl Pácséri, welcher längere Zeit in unserem Komitate tätig war, in Würdigung seiner Verdienste den Titel eines kön. Rates verliehen.

Bischof Scholtz in Nagybeszterek. Die hiesige evang. Kirchengemeinde Augsb. Konfession begrüßte diese Woche ihren Bischof Gustav Scholtz, welcher die hiesige evang. Kirche einer Inspektion unterzog. Der Bischof, in dessen Begleitung sich der Banater Dechant Ludwig Doltschal und Distrikts-Obernotär Ignaz Jekenskn befanden, langte Dienstag früh um halb 9 Uhr von Pancsova hier an, und wurde beim Bahnhofe von dem Presbyterium mit dem Inspektor Anton Bielek an der Spitze empfangen. Seitens der ref. Kirchengemeinde war Matrifelsinspektor Johann Hegedüs anwesend. Von der Bahn fuhr der Bischof in das evang. Pfarrhaus, woselbst derselbe vom Seelsorger Ferdinand Jekenskn empfangen und begrüßt wurde. Vormittag war Gottesdienst und Sitzung und mittags fand ein gemeinsames Mahl statt. Nachmittags besichtigte der Bischof die Kapelle im Friedhofe und verließ Mittwoch früh unsere Stadt.

Isr. Gottesdienst. Im hiesigen isr. Tempel beginnt der Freitagsgottesdienst abends um halb 5 Uhr.

Die Wahl der Komitatsrepräsentanten. Dienstag fand in unserer Stadt die Wahl der Mitglieder des Komitats-Municipal-ausschusses statt. Im ersten Bezirke (Wahllokal das Elmer'sche Gasthaus) ging die Wahl äußerst stille vor sich und wurden unter dem Präsidium Dr. Viktor Polláks die bisherigen Repräsentanten Dr. Ernst Annau, Dr. Emerich Váradny und Dr. Josef Weiterchan einstimmig gewählt. Die Wahl im zweiten Bezirke, welche im alten Schwurgerichtssaale stattfand, verlief bei weitem lebhafter und waren die Kandidaten Bankdirektor Anton Oldal, Obernotär Béla Stroß und Gerichtspräsident Eduard Alföldny. Nach heutigem Wahlkampfe erhielten Anton Oldal 292,

Béla Stroß 170 und Eduard Alföldny 147 Stimmen, daher Präses Dr. Annau die beiden Ersteren als gewählt erklärte.

Das neue Schularatorium. Im Sinne des Gesegartikels vom Jahre 1907 läuft das Mandat des Staatsschularatoriums im ganzen Gebiete des Komitates heuer ab. Den Präses, Vizepräses und einen Teil der Mitglieder ernannt der Obergespan, einen Teil wählt der Gemeinderat und ein Teil sind Mitglieder ex offio. Der Obergespan ernannte zum Präses des hiesigen Schularatoriums den Komitats-Oberkassier d. N. Leopold Mencer, zum Vizepräses Sparkassadirektor Géza Steiniger, zu Mitgliedern: Advokat Dr. Ernst Annau, Gerichtsarzt Dr. Béla Fialovskí, Privatier Edmund Haidegger, Bankdirektor Géza Partilla, Hon.-Obernotär Stefan Rigó, Gutsbesitzer Filip Stajeljschmidt, Professor Anton Streitmann, städt. Obernotär Béla Stroß, städt. Anwalt Dr. Ludwig Bégh, die Seelsorger Ferdinand Jekenskn und Josef Szalay, Schuldirektor d. N. Karl Baaden, Kameralvizepräsident Dr. Desider Kovách und Waisenhausbesitzer Dr. Béla Steinbach.

Die Herabminderung der Fleischpreise. Die behördliche Fleischbank hatte zur Folge, daß sich die Fleischhauer und Schlächter zur Herabminderung der Preise bereit erklärten und im Beisein des Bürgermeisters sich zur Feststellung eines einheitlichen Preises verpflichteten. Diese Einheitspreise stellen sich in folgenden: Für Rindfleisch: Merenbraten K 270, Merenbraten mit Bein K 180, Roßbraten K 152, Schaaffleisch K 160, Weißbraten K 144, Suppenfleisch (vorderes) K 132, Suppenfleisch (hinteres) K 144, Gulyásfleisch K 136, Brustfleisch K 116, für Schweinefleisch: Schweinekarre K 180, Gehacktes K 188, Schenkel K 160, Seitenteile K 136, Speck K 144, Scher K 144, Fette K 144. Durch die städt. Fleischbank kam die Stadt zur Einsicht dessen, daß die bisherigen horrenden Fleischpreise unmotiviert waren und ist durch die städt. Fleischbank für die Zukunft ein Mittel geboten auf die Fleischpreise regelnd einwirken zu können.

Verlobung. Oberleutnant Julius Stefcsik aus Krad verlobte sich mit Frä. Janka Geier in Nagybeszterek.

Todesfall. Donnerstag früh ist die Witwe des noch immer in hohem Andenken stehenden Schulinspektors des Torontaler Komitates, weil. Anton Steinbach geb. Barbara Kieß, mit erschreckender Blöghlichkeit im 69. Lebensjahre einem Herzschlage erlegen. Den Tod der allgemein hochgeachteten Dame betrauern deren Söhne, der Modoser Oberstuhrichtler Anton Steinbach und Waisenhauslehrer Dr. Béla Steinbach. Das Leichenbegängnis fand Freitag nachmittag um halb 4 Uhr unter imposanter Teilnahme statt.

Gewerbelizenzen. Die erstinstanzliche Gewerbebehörde erteilte Johann Ferencz die Lizenz für Schuhmacherei, Anton Erccsig für Schlosserei und ein Geschäft für technische Artikel, Paul Szabó für ein Gasthaus und der Stadt Nagybeszterek für eine Fleischbank.

Spenden. Dem hiesigen Waisenhause fertigte Zimmermeister Johann Ruß eine Bank, Desider Liptay spendete einen Turnazug und Nikolaus Jegl 100 Häuptel Kraut. Das Präsidium dankt auf diesem Wege den Spendern.

Auswanderung im Monat September. Im Vizegepansamte wurde die Statistik der im Monat September aus dem Torontaler Komitate ausgewanderten zusammengestellt. Es wurden 400 Reisepässe ausgegeben und zwar für 691 Personen. Wirklich ausgewandert sind 108 Männer und 137 Frauen, zusammen 245 Personen. Zurückgewandert sind 104 Männer und 44 Frauen, zusammen 148 Personen.

Theater. Mit dieser Woche beendet das Balla'sche Ensemble die hiesige Herbstsaison. Diese letzte Woche brachte uns die Novität: „Feleségünk“, ein Lustspiel, in welchem die Liebhaber sämtlicher Bühnengenre auf ihre Rechnung kamen. Es befinden sich darin ernste dramatische Effekte, leichte Lustspielzügen und übersprudelnde Possen, alles wirkungsvoll aufgearbeitet. Die Darstellung war eine vortreffliche, um deren Erfolg sich in erster Linie Herr und Frau Balla hervortaten. Die übrigen Debutanten, die Damen Benes und Arkossy und die Herren Tabori, Kertész und Arkossy ergänzten trefflich das Ensemble. Frau Balla trat diesmal zum letztenmal auf und wurde ihr eine prachtvolle Blumenspende zuteil. — Dienstag ergözte sich an Millófers unverwundlicher Operette „Der arme Jonathan“ ein volles Haus,

welches das Benefizium des Lieblings des hiesigen Publikums, Franz Szécsy, zustande brachte. Der Benefizient übertraf in der Titelrolle wirklich sich selbst und es standen ihm Fr. Komáromi, die Herren Szántó, Árkösi, Mészáros trefflich zur Seite. — Das bekannte Lustspiel „Kinematograph“ erfreute sich eines guten Besuchs und war die Aufführung eine vortreffliche. — Zum Benefizium der ausgezeichneten Soubrette Fr. Komáromi wurde Donnerstag die Operette „A kis gróf“ aufgeführt und brachte das Publikum der Benefizientin rauschende Ovationen dar. — Zum Schluß der Saison wird noch aufgeführt: Samstag nachmittag: „Der Müller und sein Kind“, abends: „Mozikirály“ (Operettentivität), Sonntag nachmittag: „Ejéji ügyvéd“, abends: Reprise des „Mozikirály“. Von hier begibt sich die Gesellschaft nach Zombor.

Modern Moz. Nach Abschluß der Theateraktion beginnt das städt. Moz. wieder seine Vorstellungen im Theater, für welche die Direktion ein reichhaltiges, interessantes Programm in Aussicht stellt. Dienstag und Mittwoch gelangt das berühmte Gattige Drama „Das neunte Gebot“ zur Darstellung, welches genutzreiche Abende verspricht.

In der Tauche ertrunken. Im Hofe der hiesigen Spiritusbrennerei der Firma Lukacs & Comp. ist der betrunkenen Taglóner Peter Laczko in die Tauchgrube, welche voll Düngewasser war, hineingefallen und ertrunken. Es geschah dies in finsterner Nacht, niemand konnte es bemerkt haben. Nur später ist der Unglückliche als Leiche herausgezogen worden.

Alldeutsche Verleumdungen.

Unserem Vaterlande, welches von vielen Beschwernissen beunruhigt wird, verursachen auch noch die Ultranationalisten keine kleine Sorge. Denn sie agitieren gegen die historische Ueberlieferung, gegen Gesetz und Konstitution; sie möchten einen Staat im Staate gründen. Die Agitatoren sind gewöhnlich Geschäftsleute, die sich gerne zu Märtyrern stempeln lassen, damit sie aus dem Füllhorn der ausländischen nationalen Spenden ihr Leben fristen können.

Vaterlandsverräter sind sie, die den guten Ruf Ungarns vor dem Auslande in den Rotz zerren, nur damit sie von den Zinsen ihrer Verleumdungen zu leben haben. Besonders in Süden, in der Bácska, sind Bangermanen genug zu finden, die systematisch agitieren und im Geiste des Alldeutschen Bundes vaterlandsfeindliche Gesinnung verbreiten. Ein sprechendes Beispiel von einem solchen Falle soll hier erwähnt werden. Einem hauptstädtischen Blatte ist aus Berlin ein Pasquille unter folgendem Titel eingeschickt worden: „Deutschenheze im verbündeten Ungarn“, der von Verleumdungen strotzende Artikel ist eigentlich ein amtliches Schreiben, denn er ist unterfertigt: „Die Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes“ mit den Unterschriften der Leiter und in dem Berliner großen Blatte: „Tägliche Rundschau“ am 12. Oktober veröffentlicht worden.

Die schmutzige Tendenz ist handgreiflich: zerren an Ungarn, noch mehr schürren die alldeutsche Agitation, Geld zu gewinnen, Verfolgung zu leiden, um dann dem Volke sagen zu können: wir kämpfen und leiden für das deutsche Volk.

Weiter unten bringen wir statt jeder weiteren Erklärung die im Berliner Blatte erschienenen Ausfälle, besonders, um die ungarischen Behörden darauf aufmerksam zu machen. Solche im Auslande plazierte Lügen müssen entkräftet und hauptsächlich die unter falschem Vorwande üblichen Geldverleumdungen amtlich verhindert werden. Die verleumderischen Artikel werden schon von selbst aufgehört, wenn das Geschäft nicht mehr geht. Das germanische Schauermärchen berichtet unter anderem:

„In Südungarn ist in der Bácska die Gemeinde Cserevka, wo ein verdienter Kämpfer der alldeutschen Bewegung, Adam Welker, lebt. Er hat ein Blatt, die „Südbácskaer Zeitung“. Und diesen guten Mann verfolgen die ungarischen Behörden wegen seiner ausgezeichneten deutschen Gesinnung schon seit Jahren und quälen ihn zu Tode. Noch ist es nicht lange her, hat er „wegen seiner Agitation gegen die ungarische Nation“ eine längere Kerkerstrafe unschuldig abbüßen müssen! Dann hat er mehrmals wegen unbefugten Zeitungspolitikers empfindliche Geldstrafen erlegen müssen. Doch haben all diese behördlichen Verfolgungen den mutigen Mann nicht zum Wanken bringen können. Sein Blatt ist aber auch heute noch die

Triebkraft der deutschen Bewegung in seiner Gegend, weshalb auch die ungarischen Behörden sich zusammentaten, um Welker zugrunde zu richten.

Der Artikel bespricht dann neuere Angelegenheiten Welkers. Wegen Verleitung zur Auswanderung ist er zu sechs Monaten und zur Zahlung von tausend Kronen verurteilt worden, natürlich auch unschuldig. Angeblich ist wiederum eine neuere Klage gegen Welker, und zwar abermals wegen „Aufreizung gegen die ungarische Nation“. Mit fetten Lettern steht dann noch: „So verfolgt die ungarische Behörde den Mann, der keine andere Sünde hat als daß er getreulich zu seinem deutschen Volke hält“. Hierauf folgt ein langatmiger, feurig gehaltener Aufruf, daß jeder Deutsche für den Märtyrer der aufrichtigen, deutschen Treue und für seine Familie milde Gabe spenden möge. Es ist auch der Cheque-Konto — Frankfurt 5141 — genannt, mittelst welchem die Zahlungen und Spenden an Welker geschehen können. Das verleumderische Pasquille ist von den Leitern des Alldeutschen Bundes gefertigt.

So werden in Wirklichkeit die Gehässigkeiten gegen uns mit ausländischem Gelde organisiert. Man verherrlicht unsere Vaterlandsverräter und honoriert die deutsche Treue. Es sollte doch die „deutsche Treue“ ihre Hezar und Aufwiegler von uns weg und mit sich fortnehmen.

In Ungarn kann jedermann seiner eigenen Sprache und seines Glaubens leben, aber Hezen und Schürren gegen das Ungarum und gegen die ungarische Staatsidee gehört nicht zur Aufgabe des Alldeutschen Bündnisses.

Bermischte Nachrichten.

Die Leiche des Patriarchen Bogdanovics gefunden. Sonntag nachmittag 2 Uhr fand man 36 Kilometer von Gastein entfernt, im Orte Klammiten, in der Nähe die Leiche des verschwindenden Patriarchen Luzian Bogdanovics. Die Leiche lag nun zwei Monate im Fluße und ist ganz verwest. Trotzdem konnte man ihn noch erkennen. Als man den Leichnam aus dem Wasser zog, fielen die Kleider herab; die Schuhe blieben an den Füßen. Es wurde sofort der Administrator verständigt und die Bischöfe fuhren unter Leitung des Bischofs Zublovics von Karlova nach Gastein. Der Leichnam wurde in der ursprünglichen Lage photographiert und wurde nach Gastein transportiert. In Karlova verkündeten den ganzen Tag die Glocken, daß die Leiche des Patriarchen Bogdanovics gefunden wurde. Die Stadt war in Trauer gehüllt. An allen Häusern wehen schwarze Fahnen. Der Leichnam Bogdanovics wurde hierher gebracht und findet das Begräbnis Sonntag, den 2. November, statt. Wie aus Gastein berichtet wird, wurde der Leichnam des Patriarchen in einen dreifachen Sarg gebettet und mit den ferbischen kirchlichen Insignien und Priesterkleidern angetan, dann auf den Bahnhof überführt und der traurige Heimweg über Wien angetreten. Die in Gastein befindlichen ferbischen Persönlichkeiten haben ebenfalls die Rückreise angetreten.

Das neue Pressegesetz. Der Justizminister unterbreitete Samstag den Entwurf des neuen Pressegesetzes, dessen wichtigste Bestimmungen wir in folgendem reproduzieren: Der erste Paragraph der Vorlage entspricht dem § 1 des Pressegesetzes vom Jahre 1848, wonach im Wege der Presse jeder seine Gedanken frei mitteilen und verbreiten kann. Die nächsten Absätze enthalten die Definition der Presseprodukte, unter die auch die Schallplatten der Phonographen aufgenommen wurden. Die §§ 8-15 handeln von der Verbreitung der Presseprodukte und enthalten u. a. die Bestimmung, daß die Post- und sämtliche Eisenbahnunternehmungen verpflichtet sind, jedes Presseprodukt, dessen Verbreitung nicht verboten ist, gegen Entrichtung der vorgeschriebenen Gebühren zu befördern. Die Kolportage aller Presseprodukte wird gestattet, mit Ausnahme jener, die die öffentliche Ordnung oder die öffentliche Sitten verletzen oder gefährden, insbesondere aber solcher Presseprodukte, die zur Erweckung von Haß gegen eine Nationalität, eine Klasse oder eine Konfession geeignet sind, oder innere Angelegenheiten des häuslichen Lebens behandeln, ohne daß es durch das öffentliche Interesse geboten wäre. Bezüglich der Herausgabe periodischer Druckschriften bleiben die bisherigen Bestimmungen aufrecht. Eine Neuerung besteht darin, daß der verantwortliche Redakteur und der Administrationschef ungarische Staatsbürger und großjährig sein und ihren ständigen Wohnsitz in Ungarn besitzen müssen. Die Ration der Tagesblätter wird in Budapest von 20.000 auf 50.000 Kronen erhöht. Eine der wichtigsten Neuerungen

der Vorlage besteht in der Einführung des Berichtigungszwanges. Nach dieser Bestimmung hat die Behörde oder derjenige, der von einer periodischen Zeitschrift in seinem persönlichen oder Vermögensinteresse direkt angegriffen worden ist, oder über den unwahre Tatsachen mitgeteilt oder wahre Tatsachen in falschem Lichte dargestellt worden sind, das Recht, die Veröffentlichung von Berichtigungen zu fordern, die sich auf die in der periodischen Zeitschrift erschienenen Mitteilungen beziehen. Die Vorlage enthält ferner die Bestimmung, daß die Berichtigung nur die Feststellung von Tatsachen enthalten darf. Die Berichtigung braucht nicht veröffentlicht zu werden, wenn sie unzweifelhaft Unwahrheiten enthält. Nach den Strafbestimmungen der Vorlage macht sich derjenige eines Vergehens schuldig, der für sich oder einen andern für die Verschweigung oder Berichtigung Geld oder einen anderen Vorteil fordert, wer wesentlich Unwahrheiten schreibt und dadurch einem anderen Schaden verursacht und wer eine das geschlechtliche Leben oder das Vorbeugen oder die Heilung geschlechtlicher Krankheiten betreffende Annonce veröffentlicht. Bezüglich der pressgerichtlichen Verantwortung enthält die Vorlage eine Reihe neuer Bestimmungen, wonach als Verfasser derjenige strafbar ist, von dem die mündliche Mitteilung der beanstandeten Nachricht herrührt. Die Verantwortlichkeit trifft den Herausgeber, wenn er das Presseprodukt angeordnet hat; den verantwortlichen Redakteur, wenn er den Verfasser zum Schreiben angewiesen hat. Für die Veröffentlichung im offenen Sprechsaal ist der Herausgeber verantwortlich. Für die aus einer lithographischen Korrespondenz entnommenen Nachrichten ist diese verantwortlich. Der Verletzte kann außer dem Erfolge seines durch die Pressemitteilung verursachten Vermögensschadens eine Genugtuung in Geld fordern, insofern diese der Billigkeit entspricht. Die Vorlage regelt sodann das Verhältnis zwischen den Journalisten und den Herausgebern, statuiert die Fälle, in denen eine Konfiskation zulässig erscheint, und spricht endlich aus, daß wegen Pressevergehens die Präventivhaft gegen Inländer nicht verhängt werden kann.

Geschickung am Operationstisch.

Im Operationssaale der Poliklinik in der Szécsy-Gasse — so wird aus Budapest berichtet — spielte sich dieser Tage ein erschütternder Fall ab, der selbst in den an Blut und Leiden gewohnten Mauern ganz ungewöhnlich ist. Ein zu tote Kranker, dessen Zustand kritisch geworden ist, hat mit seiner Verlobten am Operationstisch die Ehe geschlossen. Dann erfolgte die Narkose, die Operation und der junge Gatte starb. Der tragische Gatte heißt Jakob Krumesch und ist 24 Jahre alt, seine junge Gattin Bertha Kalás, 19 Jahre alt. Krumesch war Beamter, erkrankte an Typhus, in dessen Folge er einen Darmriß erlitt, weshalb er in der Poliklinik behandelt wurde. Sein Zustand wurde kritisch und der Kranke fühlte dies auch. Bei der Morgenvisite fragte er den Arzt direkt: „Herr Doktor, wenn ich fragen darf, sagen Sie mir aufrichtig, wie ist mein Zustand?“ „Leider schwer, wir müssen eine Operation vornehmen.“ Nun erkundigte sich der Arzt, warum er frage. Krumesch bekannte dann, daß er eine Verlobte habe, Bertha Kalás, die ihm vor vier Monaten einen Sohn schenkte; er könne den Gedanken nicht ertragen, sterben zu müssen



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche R. 2.—, kleine Flasche R. 1.20

ohne seine Verlobte zur Frau gemacht und dem Kinde seinen Namen gegeben zu haben. Die Ärzte vernahmten den Wunsch des Kranken mit großer Erschütterung, und trafen alle Maßregeln, um den Wunsch des Kranken zu erfüllen. Sie verständigten rasch seine Braut, erwarben die erforderliche Dispens und ließen den Matrikelführer des VII. Bezirkes kommen. Sie wollten die Eheschließung im Krankenzimmer vornehmen lassen und verschoben die Operation, welche jedoch immer dringender wurde, um eine Stunde. Der Matrikelführer konnte jedoch noch nicht kommen, dagegen wurde die Operation immer dringender, da sich der Darmtrakt so ausbreitete und die Konsequenzen so schwer wurden, daß jede Minute Verzögerung das Leben des Kranken aufs Spiel setzte. Es blieb nichts anderes übrig, als den Kranken in das Operationszimmer zu bringen und die Operation auszuführen. Schon hatten die Assistenten mit der Anästhesierung begonnen, als der Matrikelführer erschien. Der fränke Bräutigam lag am Operationstisch, seine Braut stand schluchzend daneben. Der Matrikelführer eilte sich mit den Formalitäten, da die Ärzte zur Operation drängten. In einigen Minuten waren die gesetzlichen Formalitäten erfüllt, die Ehe geschlossen. Zeugen waren: Oberarzt Dr. Ignaz Farkas und der Arzt Dr. Stefan Weichberg. Nach der Eheschließung operierten die Ärzte den unglücklichen Bräutigam, dessen Trauzeugen sie wenige Minuten vorher waren. Die Operation brachte jedoch keine Hilfe: Jakob Krumelch ist nächsten Tag verschieden.

Zum Tode verurteilter Spion. Das Garnisongericht zu Ugram hat den russischen Spion Johann Koop zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Strafe lautet deshalb auf Tod, weil Koop während der Zeit des Ausnahmegesetzes spionierte und verhaftet wurde. Koop figurerte als Reisender einer chemischen Fabrik, bereiste als solcher das gesamte Terrain des 13. Korps und sammelte alle nennenswerten militärischen Daten. Während der späteren Untersuchung wurde dann festgestellt, daß auf dem Gebiete der Monarchie ein ausgebreitetes Spionagekorps funktioniert, und infolgedessen auch in Budapest die Spione Bravura, Beloff und Berant verhaftet wurden. Wenn der König Koop nicht begnadigt, erfolgt die Justifizierung noch dieses Monat.

Epilog zum Haverda-Prozess. Der Verteidiger der Muttermörderin Maria Haverda ist beim Budapester kön. Gerichtshof erschienen und überreichte ein neues Gnadengesuch seiner Klientin, welche zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, von welcher Strafe sie bisher 3 Jahre und 6 Monate abgeessen hat. Der Verteidiger führt in dem Gesuche an, daß die Tat der Haverda unrichtig qualifiziert wurde. Bei richtiger Qualifizierung hätte sie das zu erwartende Strafausmaß schon abgedüßt.

Sensationeller Freispruch. Der Temesvárer kön. Gerichtshof als Strafgericht hat von den Ende vorigen Jahres massenhaft verhafteten serbischen Spionen den serbischen ministeriellen Chemiker Dr. Peter Zsivkovits und den Kassier im serbischen Kultusministerium Zsivko Zovano-vits zu zehn, resp. acht Monaten Staatsgefängnis verurteilt. Die Temesvárer kön. Tafel hat die Strafe der beiden serbischen Spione auf je zwei Jahre erhöht. Die kön. Kurie befachte sich mit den südbungarischen Spionage-Affären und sprach nach Anhörung der persönlich aus Temesvár erschienenen Verteidiger Dr. Adolf Bertes und Dr. Géza Alföldi beide Angeklagte von der Anklage frei. Gleichzeitig verfügte die kön. Kurie telegraphisch, daß die Angeklagten auf freien Fuß zu setzen sind.

Zinsfußermäßigung der Deutschen Reichsbank. Der Zentralausschuß der Deutschen Reichsbank hat eine Ermäßigung des Zinsfußes der Reichsbank um ein halbes Prozent beschlossen. Der Diskont wurde von sechs auf $5\frac{1}{2}$ Prozent, der Zinsfuß im Lombard von sieben auf $6\frac{1}{2}$ Prozent ermäßigt. Die Maßregel kommt nicht überraschend, sondern ist bereits seit einiger Zeit als möglich bezeichnet und durch mächtige Strömungen aus den Kreisen der deutschen Kaufmannschaft und der Industrie angeregt worden. Der sechszehntige Zinsfuß ist in Deutschland eine schwere Bürde und bereits seit zwei Monaten wird die Frage erwogen, ob es nicht möglich sei, eine Erleichterung noch im heurigen Herbst durchzuführen. Die Reichsbank stand schon anfang Oktober vor einer solchen Entscheidung, konnte sich aber damals, da gleichzeitig die Bank von England den Zinsfuß von $4\frac{1}{2}$ auf 5 Prozent erhöhte, nicht dazu entschließen. Jetzt hat sie den Zinsfuß um ein halbes Prozent herabgesetzt, trotzdem die Situation in London noch nicht vollständig geklärt ist, der

Geldstand dort sehr knapp bleibt und sogar die Möglichkeit einer Zinsfußerhöhung erörtert wird. Maßgebend für die Deutsche Reichsbank war die anhaltende und sehr starke Erleichterung in ihrem eigenen Lande, die wesentliche Abschwächung der Anlagen und die Flüssigkeit im Verkehr des deutschen Geldmarktes. Die Deutsche Reichsbank hat sich offenbar über die Bedenken, welche gegenüber der Situation in London bestehen, hinweggesetzt und hat es für genügend erachtet, daß ihr Zinsfuß noch immer um ein halbes Prozent höher ist als die Londoner Bankrate. Für die deutsche Wirtschaft bedeutet die Zinsfußermäßigung eine willkommene Entlastung. — Nach den bestehenden Absichten wird die Oester. Ungarische Bank zunächst eine abwartende Haltung einnehmen und vorerst keine Ermäßigung ihres Zinsfußes beschließen.

Abnahme des Tabakkonsums? Der jetzt erscheinende Ausweis über den Konsum von Tabakartikeln in Ungarn im ersten Halbjahr 1913 bringt eine Ueberraschung: die Zunahme des Konsums, die im ersten Halbjahr 1912 etwa fünf Millionen Kronen gegen den entsprechenden Zeitraum in 1911 betrug, ist in den ersten sechs Monaten 1913 auf 1,478,337 Kronen gesunken, d. i. auf 17 Prozent. Immerhin belief sich die Einnahme der Tabakregie in der ersten Hälfte dieses Jahres auf 83,908 798 Kronen.

Die älteste Frau Deutschlands dürfte die Witwe Hedwig Stawno in Dormowo im Kreise Mejeritz sein. Sie vollendete am Mittwoch ihren 120. Geburtstag. Das Alter der Frau ist amtlich festgesetzt.

Eine dreizehnjährige Mörderin. Aus Nagybörös wird berichtet: Das 13 Jahre alte Mädchen Gijella Deak tötete ihren Stiefvater Josef Barta mit fünf Beilhieben. Das Mädchen erbitterte der Umstand, daß sie Barta ständig mit seinen Liebesanträgen verfolgte und außerdem hielt es Barta für den Mörder ihres Vaters. Die jugendliche Mörderin wurde durch die Gendarmerie in das Gefängnis nach Kecskemét eingeliefert.

Auswanderung per Automobil. Die Wiener Polizei verhaftete den ungarischen Fuhrmann namens Göbölös, der mittelst Automobil Auswanderer über die ungarische Grenze schmuggelte. Er nahm per Kopf 200 Kronen von den Auswanderern. Im vergangenen Jahre brachte er so 50 ungarische Militärpflichtige über die Grenze, die alle nach Amerika auswanderten.

Ein Land ohne Analphabeten. Bei uns in Ungarn, wo die Zahl der Analphabeten nach den letzten städtischen Mitteilungen über 33 Prozent beträgt, dürfte die Tatsache interessieren, daß es in Norwegen überhaupt keine Analphabeten gibt. Dies ist umso bemerkenswerter, als Norwegen ja bekanntlich ein überaus dünn bevölkertes Land ist, mit oft sehr schwierigen und dürftigen Verbindungen, namentlich im äußersten Norden. Im Durchschnitt kommen in Norwegen nur sechs Einwohner auf den Quadratkilometer. Weiter gibt es in Norwegen Dörfer im mitteleuropäischen Sinne überhaupt nicht. Die Kinder auf dem Lande müssen hier häufig stundenlang von den weit verstreut liegenden einzelnen Gehöften nach der Schule wandern. Im Winter ermöglicht es ihnen nur der Gebrauch von nationalen Schier, die weiten Entfernungen im Schneemetter und Sturm zurückzuhalten. An vielen Stellen, wo namentlich in den am dünnsten bevölkerten Landstrichen, im höchsten Norden, gibt es überhaupt keine Schulgebäude, und ein regelmässiger, gemeinsamer Unterricht verbietet sich da ganz von selbst. In diesen Gegenden besorgen Wanderlehrer den Unterricht, indem sie von Gehöft zu Gehöft ziehen, wo sie dann jedesmal einige Wochen hintereinander Schule halten. Trotz all dieser Schwierigkeiten ist gerade der norwegische Bauer bekannt für seine Bildung, seinen regen Anteil am öffentlichen Leben, an Kunst und Literatur. Bücher findet man selbst auf den entlegensten Gehöften und den einsamsten Bergtälern. Und meist sind es auch literarisch wirklich gute Bücher, die der norwegische Bauer außer seiner Zeitung und der Bibel, die nirgends fehlt, liest. Von altersher ist die norwegische Bauernkultur ein wichtiger Faktor in der geistigen Entwicklung des norwegischen Volkes gewesen. Norwegische Maler, Schriftsteller und Architekten suchen auch heute noch oder wieder, Anregung und Motive im Bauernleben, in der Bauernkultur ihres Landes.

Grauenvoller Tod eines Gymnasiasten. Einen bestialischen Raubmord verübten in Smiton, in Galizien, die beiden Brüder Rawluk, von denen der eine sechzehn, der andere zwölf

Jahre alt ist. Sie überfielen am 19. v. M. den Schüler der fünften Gymnasialklasse Eugen Tomaszuk, rissen ihm die Kleider vom Leib, zogen ihm die Schuhe aus und banden ihm die Hände auf den Rücken. Dann steckten sie ihm einen Pflock in den Mund, und trieben den Pflock so tief in den Mund, daß er am Genick wieder hervortrat. Durch Schläge auf den Pflock nagelten sie den Kopf des Unglücklichen förmlich in die Erde. Der Tod des bedauernswerten Kindes trat erst nach einigen Minuten ein. Die jungen Mörder raubten dann ihrem Opfer die Barthschaft und ließen den Toten liegen. Kurz darauf wurden sie verhaftet.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Nagyböckerefer k. u. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Trauerungen: Bazul Graor gr.-or., Landmann mit Emilia Thirity gr.-or. — Elias Konstantinovic gr.-or., Landmann mit Maria Dugnos gr.-or. — Ignaz Hader isr., Kaufmann mit Juliana Spitzer isr. — Johann Pálffy r.-k., Arbeiter-versicherungsbeamter mit Josefina Hegni r.-k. — Bazul Dostanity gr.-or., Landmann mit Danicza Atyin gr.-or. — Moiss Divély r.-k., Zuckerbäcker mit Katharina Pálffy r.-k. — Stefan Biró ref., Tagelöhner mit Katharina Boros r.-k. — Stefan Annau r.-k., Maschinenhändler mit Anna Weichschan r.-k. — Franz Sphenes r.-k., Tagelöhner mit Rosalia Farkas r.-k.

Geburten: Vitalis Radovancev gr.-or., Landmann ein Knabe. — Koloman Gombár r.-k., Tagelöhner ein Knabe. — Szvetozar Szvetity gr.-or., Tagelöhner ein Knabe. — Milos Stepanov gr.-or., Landmann ein Mädchen. — Michael Mertel ev., Bremser, ein Knabe. — Maria Csavajda r.-k., ein Mädchen. — Georg Bisczky r.-k., Heizer ein Knabe. — Martin Kufucska r.-k., Bremser ein Knabe. — Karl Tegnei r.-k., Lokomotivführer, ein Mädchen. — Paul Horvath r.-k., Tagelöhner ein Knabe.

Todesfälle: Milos Milenov gr.-or., Tagelöhner, 33 Jahre, Lungentuberkulose. — Frau Leopold Bartl r.-k., 52 Jahre, Gehirnentzündung. — Peter Laczkó gr.-or., 34 Jahre, Tagelöhner, ertrunken. — Anna Kovács r.-k., 87 Jahre, Altersschwäche. — Witwe Franz Fiedler r.-k., 92 Jahre, Altersschwäche. — Katharina Schöthal r.-k., 16 Jahre, Lungentuberkulose. — Stefan Wertel, ev., 4 Tage, Lebensschwäche. — Paula Ferdinandy r.-k., 4 Monate, Lungenentzündung. — Bernat Wertheimer isr., 67 Jahre, Herzschlag. — Georg Gnukty gr.-or., 57 Jahre, Lungentuberkulose. — Aron Raczfod gr.-or., 74 Jahre, Altersschwäche. — Leopold Markov isr., 80 Jahre, Altersschwäche. — Georg Staity gr.-or., 59 Jahre, Herzschlag. — Alexander Gofjov gr.-or., 65 Jahre, Lungenentzündung.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Mayer.

Offene Sprechhalle.

Zahn-Grème
KALODONT
Mundwasser

22-26.6
Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom, grosse goldene Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzügl. Geschmack. Gebot 2000 Kr. 12. Gulachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu $\frac{1}{2}$ Liter
à K. 2.60 und zu 1 Liter à K. 4.80.

Herbabinys Unterphosphorigsaurer
Kalk-Eisen-Sirup

Seit 44 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetit-anregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung insbesondere bei schwächlichen Kindern. 218-66

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Auf der III. Internationalen pharmazeutischen Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiert.

Alleinige Erzeugung und Hauptversand: Dr. Heilmann's Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ (Herbabinys Nachfolger).
Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73-75. Depots bei den Herren Apothekern in: Nagybeskereker Ernő Basch, Erneszláza, Ujverbász, Perlasz, Peterwardein, Szegedin, Temesvár, Tor.-Szécsány, Versecz
Poilverband täglich.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

Herbabinys

Aromatische Essenz

Seit 46 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende und muskelfördernde Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhaft Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 Heller mehr für Packung.

Jahrplan

der von, respektive nach Nagybeskereker
verkehrenden Eisenbahnzüge.

Giltig ab 1. Oktober 1913.

Abfahrt:

a) Vom Nagybeskereker Bahnhofs

Nach Pancsova.

Vormittags 8.10. — Abends 5.40.

Nach Szeged—Budapest.

Früh 7.10 — Vormittags 11.27. — Abends 7.18.

Nach Szeged.

Nachmittags 1.13.

Nach Nagylinda—Budapest.

Früh 6.21.

Nach Karlova.

Vormittag 10.00.

Nach Zombolya—Szeged—Budapest.

Nachmittags 4.00.

b) Vom Nagybeskereker-Bégaparter
Bahnhofs:

Nach Szécsány—Módos, Zombolya,
Temesvár, Werschetz.

Nachmittags 6.35.

Nach Temesvár, Werschetz, Antalfalva—
Pancsova und Alibunár.

Früh 3.33.

Nach Antalfalva.

Früh 4.30.

Nach Módos.

Früh 6.35.

Nach Zombolya—Temesvár.

Vormittags 10.59.

Nach Zombolya. (Schmalspurige Bahn)
Früh 2.26. — Vormittag 11.55. — Nachm. 5.25

Ankunft:

a) Am Nagybeskereker Bahnhofs.

Von Temesvár, Werschetz, Zombolya
Vormittags 9.28. — Abends 6.40.

Von Pancsova.

Morgens 8.38. — Abends 7.09.

Von Budapest—Szeged.

Früh 6.49. — Nachmittags 3.11.

Von Szeged.

Vormittags 9.24. — Nachmittag 4.50. —
Abends 7.17.

Von Budapest—Nagylinda.

Abends 9.21.

b) Am Nagybeskereker-Bégaparter
Bahnhofs:

Von Alibunár, Bóta, Torontálszécsány.
Abends 8.16

Von Módos.

Früh 6.56.

Von Pancsova.

Nachmittag 5.04.

Von Zombolya. (Schmalspurige Bahn).
Früh 8.23. — Nachm. 4.10. — Abends 9.34.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München ☉ ☉ Zeitschrift für Humor und Kunst
☉ Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60 ☉

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstr. 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

☉ Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ☉

Inserate werden aufgenommen und
billigst berechnet in der Ad-
ministration dieses Blattes.

Rámpás

aus Dr. Brájfers Weingarten,

weiss 76 Heller per Liter

rot 72 „ „ „

Zu haben beim Hausmeister Zápolya-Gasse Nr. 1.

Der Chrysanthemenversand hat begonnen!

Der Stand meiner Chrysanthemenkulturen ist heuer ein vorzüglicher, und offeriere daher sehr schön kultivierte, kräftige reich mit Knospen besetzte

Chrysanthemen-Blütenpflanzen

in meinen allbekanntesten, allerfeinsten japanischen Riesensorten:

10 Chrysanthemen in 10 Prachtsorten	9 Kronen
50 " " " 25 " " "	42 " "
100 " " " 25-50 " " "	80 " "

exklusive Emballage, loko Temesvár.

Die Chrysanthemen sind in Töpfen kultiviert, werden jedoch der Frachtersparnis zuliebe ohne Töpfen versendet. Wenn der Versand in Töpfen gewünscht wird, so bitte, dies zu betonen.

Árpád Mühle, Gartenbau-Etablissement, Hoflieferant Temesvár

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Auskunft gratis durch: **Union, Brüssel, Bd. Bockstael 185 (Auslandsporto).**

Nur einmal im Leben!
Sehr seltener Gelegenheitskauf!

Aus Anlass des Ablebens meines Mannes bin ich gezwungen, aus der Inventur zirka 75.000 Paar

Tiger-Flanelldecken

zu verkaufen, welche ich zu besonders niedrigen Preisen anzubieten mir gestatte. Diese Decken eignen sich für jedes Haus zum Zudecken von Betten und Personen und sind zirka 190 cm. lang, 135 cm. breit. Die Zusendung erfolgt gegen Nachnahme, und zwar 4 Stück Tiger-Flanelldecken um 880 K. Weiters sind am Lager 60.000 Paar

wollene Flanelldecken.

Diese Decken eignen sich für jedes bessere Haus, sind zirka 190 cm. lang, 135 cm. breit: jede wiegt über 1 Kilogramm, sind sehr praktisch und warm, mit einer schönen Bordüre, und eignen sich sehr gut zum Zudecken von Betten und Personen. Von diesen versende ich per Nachnahme mindestens 1 Paar 6 K., 2 Paar 11-50 K. Eine **Woldecke**, 140 cm. breit und 2-0 cm. lang und über 2 Kilogramm wiegend, per Stück 6 K. Jeder geehrte Leser dieses Inserates volle mit Vertrauen bestellen. Mit ruhigem Gewissen kann ich behaupten, dass jeder mit der Sendung zufrieden sein wird. **Maria Bekera Witwe, Weberei, Nachod (Böhmen).** 80-21



Specialista

K. u. K. Privilegierte

Bruchbänder

mit pneumatischen Gummi-Pelotten! sind die vollkommensten

LEIBBÄNDER

für Damen und Herren für alle Unterleibskrankheiten und bei Hängebauch.

GUMMI

Krampfaderstrümpfe

Kunstfüsse, Kunsthände für Amputierte.

Orthopaedische Maschinen

sowie Geh- und Stütz-Apparate.

Kunstnieder für Schiefgewachsene Geradhalter für Knaben und Mädchen, sowie sämtliche zur Krankenpflege gehörige Artikel werden nach dem neuesten System moderner Technik zu billigsten orig. Fabrikspreisen erzeugt.

Neueste illustrierte Preislisten mit zirka 3000 Illustrationen und den dazu gehörigen Gebrauchsanweisungen werden gratis und Franko versendet durch die Fabrik k. u. k. priv. Bandagen- und hygienischer Gummiwaaren.

J. KELETI BUDAPEST, IV., Prov. Koronaherzweg-utca 17. Gegründet 1878. Telefon 13-76.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf, Keuchhusten

Kaiser Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Aeusserst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller.

Zu haben in Nagybecs-Fere? bei: Alexander Nagy, Gabriel Kollarich, Emil Mikolits, Lehel Kaffonegy, Ladislav Cefajlo und in der Drogerie Desider Melfahn, Alexander Kovacs, dann beim Apotheker Theodorovic in Opava, Wladislaw Pawlowits in St. Pölten, Desider Kleinert in Bacschentivan, Julius Bierbaum in Eszard

Vom feinsten Tafelobst veredelte zwerg- und hochstämmige

Obstbäume

für die Herbstpflanzung empfiehlt aus eigener Baumschule

J. Weiterschan, Spezereihändler
Hunyady- und Aradczergasse.

Es gibt keine Magenschmerzen mehr!

Nur einige Versuche und jeder überzeugt sich, daß nach paar tägiger Benützung des patentierten Hausmittels

Quendelkraut

verschwindet auch die hartnäckigste Appetitlosigkeit, Brechreiz, Magenverstopfung, Bauchweh und Magenbeschwerden. Eine kleine Flasche so Heller, große Flasche 2 Kronen. Hauptniederlage: Apotheke Josef v. Török in Budapest. In Nagybecs-Fere? anschließend erhältlich nur in der

Apotheke Gabriel Kollarich
Wienzeergasse.

In die Provinz werden nur von 6 kleinen oder 3 großen Flaschen aufwärts versendet. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Nur dann echt, wenn auf dem Korke und auf der Etikette die Schutzmarke: „Elix. fumar. off.“ sichtbar ist.

Wir sparen ohne zu entbehren

wenn wir statt des gesundheitsschädlichen Bohnenkaffees „Roggkaffol“, den idealen köstlichen Kaffee-Ersatz trinken. Kräftiger Kaffeeengeschmack, bekömmlich, billig. 5 kg franko gegen Nachnahme K 430. In jedem Paket statt der oft wertlosen Beigaben wertvolle Neueinführung „Roggkaffol“ Lebensmittelwerke Trautenau, Abt 33.

Anker-Thymol-Salbe
bei leichten Verletzungen, offenen und brand-Wunden. Dose K. - 80.

Anker-Liniment. Capsici compos.
Ersatz für Anker-Pain-Expeller
Schmerzstillende Einreibung
bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht usw. Flasche K. - 80, 1.40, 2.-

Anker-Eisen-Albuminat-Tinktur.
bei Blutarmut und Bleichsucht. Flasche K 1.40

Zu haben in den meisten Apotheken oder direkt zu beziehen von:

Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
Prag I, Elisabethstraße 5.

DÄRME.

Zu den bevorstehenden Hausschlachtungen empfehlen wir: alle Arten sortierte trockene und gesalzene Schweinsdärme und Schafsaatlinge. **Kienast & Bäuerlein, Darmgrosshandlung Budapest, IX. Szwetenay-utca 21. — Telegramm-Adresse: Kienastef. — Telefon: 6-28. — Gegründet: 1870** 107-31

Geschmackvolle, elegante u. leicht ausführbare Toiletten

WIENER-MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „IM BOUDOIR“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, mehr als 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen

Vierteljährlich: K 3,50 = Mk. 3.—
Einzelne Hefte 60 h = 52 Pfennig

GRATISBEILAGEN:
„Wiener Kinder-Mode“
„Für die Kinderstube“
„Für ältere und stärkere Damen“
„Für Haus und Küche“
„Schnittmusterbogen“

Schnitte nach Maß. Die Abonnentinnen erhalten Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gegen Ersatz der Spesen von 30 h = 30 Pfennige unter Garantie für tadelloses Passen. — Die Anfertigung jedes Toilettenstückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht.

Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Zeitungsgeschäften sowie beim Verlag der „Wiener Mode“, Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87. — Bei den Postanstalten zum amtlichen Tarif.

Die „Wiener Mode“ ist sowohl in der österreichischen als auch in der deutschen Postzustellungsliste eingetragen.

Die Kinderzahl

zu beschränken ist klug und erspart viel Geld. Die sichere Anleitung dazu, für welche mehrere Tausend Dankschreiben eingegangen sind, sendet diskret geg. 60 h. ungar. Briefmarken: Frau A. Kaupa, Berlin SW. 326, Lindenstrasse 51.